



EDITION

# Die Philotheca des Späthumanisten Kaspar Schoppe (1576–1649)

IN DER VON DER KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE HERAUSGEGEBENEN EDITIONSREIHE BAYERISCHE GELEHRTENKORRESPONDENZ IST DIE AUTOBIOGRAPHIE PHILOTHECA ERSCHEINEN, DIE IN VIELFACHER HINSICHT VON DEN NORMEN DIESER LITERATURGATTUNG ABWEICHT.

---

VON KLAUS JAITNER

---

Die *Philotheca* wurde 1644/45 für den Zeitraum zwischen 1576 und 1630 verfasst und blieb unvollendet. Zwar wird der zeitliche biographische Rahmen beibehalten, doch liegt einer der Schwerpunkte, dem Titel folgend, bei der Aufzählung zahlreicher Persönlichkeiten aus Adel, römischer Kirche und der gelehrten Welt in Deutschland, Italien und den Niederlanden, denen der Autor im Lauf seines Lebens begegnet ist. Im Mittelpunkt dieses Beziehungsgeflechts steht der aus der Oberpfalz stammende Kaspar Schoppe (1576–1649), Sohn eines Offiziers, Landbesitzers und Richters, der sich während seines Jurastudiums in Heidelberg, Altdorf und Ingolstadt als ein besonders begabter lateinischer Philologe und Anhänger des Ciceroianismus erwies, weshalb er bald die Anerkennung der Gelehrtenwelt des Späthumanismus erlangte.

## Im Dienst von Kaiser und Papst

Die Konversion vom reformierten zum katholischen Glauben 1598 in Prag führte den begabten jungen Mann über Ferrara nach Rom, wo dann sehr bald im Dienst von Kaiser und Papst die bis 1619 andauernden Auseinandersetzungen mit seinen ehemaligen Glaubens-



Porträt Kaspar Schoppes von Peter Paul Rubens 1603 in Rom.

GALLERIA PALATINA, FIRENZE



genossen begannen, während er die Philologie wenigstens zeitweise in den Hintergrund stellte. Schoppe wurde im Lauf seines Lebens, mit den Schwerpunkten 1607–1619 und 1630–1636, einer der schärfsten Polemiker des 17. Jahrhunderts, dessen Angriffe sich nicht nur gegen die Protestanten, sondern auch gegen die Jesuiten richteten. Beispiele für seine scharfe Kritik sind als Exkurse in den Text der *Philotheca* eingefügt. Höhepunkte dieser Autobiographie *sui generis* sind drei satirische Charakterisierungen, des Mailänder Kardinals Federico Borromeo, Papst Urbans VIII. und Kaiser Ferdinands II., wobei er den Kardinal besonders hämisch angriff. Schoppe verfügte jedoch bei aller Schärfe auch über einen bissigen Humor und einen Sinn für Komik. Schließlich ergänzte er den Text durch Abhandlungen zu verschiedenen Themen und durch theologische wie politische Gutachten, die Urban VIII. angefordert hatte.

### Diplomatische Versuche

Ein großes Kapitel der *Philotheca* ist dem Mantuaner Erbfolgekrieg gewidmet, den Schoppe durch eigene diplomatische Verhandlungen und zahlreiche Denkschriften beizulegen suchte; durch wiederholte Aufenthalte in Mantua und seine Freundschaft mit Herzog Ferdinando II. fühlte er sich dem Haus Gonzaga besonders verpflichtet. Natürlich scheiterte er an dieser Aufgabe; Schoppe fehlte jegliche Begabung für die Diplomatie, da es ihm an der nötigen Diskretion mangelte. Sein sonst bewundernswertes Eintreten für die eigene Freiheit in Wort und Schrift wirkte sich hier wie in anderen Fällen negativ aus.

### Antijesuitische Polemik

Der Text der *Philotheca* bricht mit dem Beginn des Regensburger Kurfürstentags von 1630 plötzlich ab. Der Konflikt um das Restituti-

onsedikt von 1629 zwischen den Jesuiten und Benediktinern wird nur angedeutet, doch forderte er Schoppe auf der Seite der alten Orden zu schärfsten Angriffen auf die Jesuiten heraus, die freilich in gleicher Weise zurückschlügen. Diese aggressive Polemik beider Seiten führte schließlich dazu, dass Schoppe den Schutz der Republik Venedig suchen musste, die die Jesuiten während der Jurisdiktionsstreitigkeiten mit Papst Paul V. bereits 1607 von ihrem Territorium verbannt hatte. Der Späthumanist lebte von 1635 bis zu seinem Tod 1649 im Exil in Padua und widmete sich in vielen unveröffentlichten Schriften dem Problem einer friedlichen Reunion der Konfessionen, deren Programm er bereits 1630 den Kurfürsten vorgelegt hatte. Neben der Regelung theologischer Dissense auf einem Konzil schien ihm eine grundlegende Reform des katholischen Klerus erforderlich, die er seit 1622 mit seinen Angriffen auf den römischen Nepotismus verfolgte.

### Humanistische Gelehrsamkeit

Schoppes Leben, und damit auch seine Autobiographie, durchzieht im Zusammenhang mit seiner Polemik gegen die Jesuiten der Wunsch nach einer Erneuerung des lateinischen Sprachunterrichts. Nahezu gleichzeitig mit Johann Amos Comenius veröffentlichte er 1628 bis 1630 eine Serie von Lehrbüchern, in denen er wie der Böhme einen ganzheitlichen Ansatz vertrat. Auch sind Schoppes Bemühungen um eine Rehabilitation Tommaso Campanellas und Niccolò Machiavellis positiv zu werten; seine Bücher zur stoischen Moralphilosophie und Politikwissenschaft beweisen seinen klaren analytischen Verstand. Neben den anerkannten philologischen Werken seiner Studienzeit, die ihn als eines der begabtesten jungen Mitglieder der *Res Publica Litteraria*

zeigten, sind die zuvor genannten Bücher und Schriften die positiven Ergebnisse eines über die Maßen von seiner Begabung und Überlegenheit überzeugten Gelehrten, der unentwegt schrieb, obwohl er sich ständig gehetzt von Ort zu Ort bewegte, der ein asketisches Leben führte und zeitweilig, vor allem in Italien, in hohem Ansehen stand. Er starb weitgehend verarmt und wegen seines schwierigen Charakters vereinsamt 1649 in Padua.

### Das Editionsprojekt

Warum nun die Edition dieses umfangreichen lateinischen Textes mit einer (nicht vollständigen) deutschen Übersetzung in der Reihe der Bayerischen Gelehrtenkorrespondenz? Da Schoppe bis auf einen kleinen Rest die an ihn gerichteten Briefe hat vernichten lassen, werden in den ca. 1.500 in Archiven und Bibliotheken Mittel- und Südeuropas gefundenen Schreiben nicht immer alle behandelten Themen verständlich. Die *Philotheca* bietet für zahlreiche Fragen zusammenhängende Informationen und den erforderlichen Hintergrund; sie steht daher in engem Zusammenhang mit der uns überlieferten Korrespondenz. Sie erweist sich schließlich angesichts der Diskussion um Ich-Dokumente und Autobiographisches als ein sehr eigenwilliges und eigenartig gemischtes literarisches Zeugnis.



Jaitner, Klaus: *Kaspar Schoppe – Autobiographische Texte und Briefe, Band I/1-2: Philotheca. Eine frühneuzeitliche Autobiographie 1576–1630. München: Verlag C.H. Beck, 2004. 635 S., 4 Abb. (Bayerische Gelehrtenkorrespondenz II; I/1 hrsg. von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), ISBN 3 406 10651 X, Leinen € 52,00*